



In memoriam

FERDINAND SEIBT

9. Mai 1927 – 7. April 2003

Kurz vor dem Erscheinen dieses Heftes ist Prof. Dr. PhDr. h. c. Ferdinand Seibt verstorben. Siebzehn Jahre lang war er Mitherausgeber der *Bohemia*. Als Erster Vorsitzender des Collegium Carolinum seit 1980, in dessen Auftrag die Zeitschrift herausgegeben wird, hatte er stets unter den Herausgebern die Funktion eines unbestrittenen *Primus inter pares*.

Ferdinand Seibt hat wie kein anderer das Gesicht der historischen Bohemistik in der Bundesrepublik Deutschland gestaltet: In seiner Forschungsarbeit, als akademischer Lehrer an der Ruhr-Universität Bochum, in seinen Publikationen, in der Leitung des Collegium Carolinum und durch die Herausgabe dieser Zeitschrift (seit 1986), in den beiden letztgenannten Fällen als Nachfolger von Karl Bosl. Geprägt wurde er durch seine Herkunft aus Nordböhmen; er engagierte sich schon als Münchener Student im Hochschulring der Ackermann-Gemeinde, später in der Historischen Kommission der Sudetenländer (jetzt: für die böhmischen Länder), deren Ehrenobmann er nach langjähriger Obmannschaft war, im Adalbert Stifter Verein, in der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, im Koordinierungsrat des Deutsch-Tschechischen Diskussionsforums.

So wichtig ihm die Auseinandersetzung mit der Geschichte der böhmischen Länder seit jeher gewesen ist, so sehr könnte das darüber hinwegtäuschen, dass er nie ein bloßer Spezialist für diese sein wollte und war. Das zeigen seine vielen gewichtigen Arbeiten zu unterschiedlichsten Fragen konkret historischer wie auch geschichtstheoretischer Natur. Diese haben gleichwohl alle eines gemeinsam, das auch Seibts Auffassung von der Bohemistik kennzeichnet und erklärt: Als Mediävist dachte er im europaweiten Aktionsradius der mittelalterlichen christlichen Gelehrten und Kaiser, mit deren

Ideen- und Lebenswelt er sich beschäftigte. Er weigerte sich hinzunehmen, dass Europa im Verlauf besonders seiner jüngsten Geschichte durch politisches Kalkül und in Wellen auch durch Verblendung immer mehr zerteilt wurde und dass diese Grenzen, ob die physischen oder die mentalen, unüberwindlich sein sollten. Böhmen war für ihn die Mitte und das Herz Europas und mit den Spezifika seiner Vergangenheit zugleich das beste Lehrstück, um Phänomene der allgemeineuropäischen Geschichte zu verstehen und verständlich zu machen. Deshalb wurde Seibt nie müde, für die böhmischen Länder zu werben: in den Geschichtswissenschaften und auch in der weiten Öffentlichkeit, die er mit seinen Büchern und seinen fesselnden Vorträgen erreichte. Deshalb auch hat er selbst in Zeiten, als das unmöglich schien, die Geschichte und die Historiker der Tschechoslowakei im Westen Europas präsent gehalten, nicht zuletzt auf den Seiten der Bohemia. Und eben deshalb hat er in den letzten Jahren nicht bloß um Versöhnung und Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen gerungen, sondern um Maßstäbe historischen Urteils für die Geschichte wie für die Gegenwart.

Wenige Wochen vor seinem Tode ist Ferdinand Seibt von der Mitgliederversammlung des Collegium Carolinum ein weiteres Mal zum Ersten Vorsitzenden gewählt worden. Schon zu diesem Zeitpunkt war ihm die Krankheit anzumerken. Ferdinand Seibt starb am 7. April 2003; er wurde am 14. April in Haar, dem Wohnsitz seiner Familie seit Jahrzehnten, auf dem Waldfriedhof beigesetzt. Am 9. Mai 2003 wäre er 76 Jahre alt geworden.

Requiescat in pace.